

reits zweimal bestieg, erteilte schon der Ruf der nächsten Anhöhen. In der Salzburger Felsenreitschule spricht er am 17. August zwischen zwei Kulissen-Eisbergen zum Festspielpublikum. Titel der Lesung: „Vom Überleben“.

Rosita Chibure, fünf Monate altes Baby aus Mosambik, ist Gold wert für ihr geschundenes Land. Im März war die Kleine während der verheerenden Regenfälle auf einem Baum geboren worden, auf dem ihre Mutter **Carolina**, 23, mit ihren beiden anderen Kindern drei Tage ausgeharrt hatte. Die Bilder der dramatischen Rettung per Hubschrauber gingen um die Welt und lösten eine spontane Spendenflut von rund 50 Millionen Mark aus. Inzwischen ist das Elend in dem ostafrikanischen Land wieder aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeit verschwunden und Mosambiks Offizielle setzen auf Wunderkind Rosita als profitable Botschafterin. Für zwei Wochen reisten Mutter und Tochter auf Einladung amerikanischer Wohltätigkeitsorganisationen durch die USA und entlockten mit süßem Babylächeln der Charity-Gesellschaft mehrere Hunderttausend Dollar. Derweil leben Rositas Vater und ihre Geschwister in einem Flüchtlingscamp nahe der Hauptstadt Maputo. Dahin kehrte auch Rosita nach komfortablem Hotelaufenthalt vergangene Woche zurück. Die Regierung habe ihr zwar irgendwann ein Haus versprochen, so Carolina Chibure, aber „es wird hart sein, ins Lager zurückzukommen und auf dem Boden zu schlafen, doch welche andere Wahl habe ich?“

Rosita mit Mutter, Rettung per Hubschrauber



Mark Warnecke, 30, Weltrekordschwimmer und Medaillenkandidat in Sydney, frönt einer riskanten Leidenschaft. Weil dem Medizinstudenten, der sich derzeit auf seine vierten Olympischen Spiele vorbereitet, der Trainingsalltag im Helm-



Warnecke

holtzbad von Essen-Rüttenscheid zu eintönig ist, fährt er „zur mentalen Abkoppelung“ in seiner knapp bemessenen Freizeit Autorennen. Etwas unkonventionell sind dabei die Methoden des Quereinsteigers, sich mit den Rennstrecken vertraut zu machen. Bevor Warnecke am vorvergangenen Wochenende am Hockenheimring einen 370 PS starken Porsche 911 GT3 bestieg, erkundete er den Formel-1-Kurs als Sozius auf einem Motorroller. Vorkenntnisse von der Ideallinie hatte der passionierte Raser („andere bohren in der Nase, ich fahre 280“) virtuell erworben: am Joystick eines Videospiele. Zum achten und letzten Mal vor Beginn der Olympischen Spiele saß der Schwimmstar am vergangenen Wochenende im Cockpit eines Rennwagens – zum Missfallen seines Trainers Horst Melzer. Doch Warnecke lassen derlei Bedenken kalt: „No risk, no fun.“

Bixente Lizarazu, 30, im Bayern-Trikot kickender französischer Fußball-Welt- und Europameister, stößt als TV-Moderator auf weit weniger Enthusiasmus als auf dem Rasen. Der National-Verteidiger präsentierte beim Staatssender „France 2“ die abstruse Sendung „La Nature des Champions“, in der gekrampft Parallelen zwischen Spitzensportlern und Tieren konstruiert werden: Sprinter und Gazelle schluckten die TV-Konsumenten noch, aber mit dem Vergleich von Bogenschütze und Chamäleon konnten sie sich nicht anfreunden. Kurzerhand legte „France 2“ Lizarazus Sendung auf Eis. Frankreichs Presse fand für den TV-Amateur nur Spott: „Auf dem Fußballterrain“, so mokierte sich „Libération“, akzeptiere das Publikum ein „Recht auf Irrtum, auf dem Bildschirm aber nicht“.

BULLS PRESS (L.); REUTERS (R.)